

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 25.

Samstag 29. März

1851.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Auforderung zur Aufzeichnung der im Bezirk sich aufhaltenden Engländer).

Die Schultheißenämter wollen erheben und bis 5. April längstens hieher anzeigen, ob sich am 31. März Engländer in ihrem Bezirk befunden haben, und bejahenden Falls wie viel Köpfe.
Den 28. März 1851.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

(Wahl der Kirchenältesten betreffend).

Bei der am 26 d. M. vorgenommenen Wahl von 10 Kirchenältesten haben von 744 Wahlberechtigten 139 abgestimmt, und durch diese wurden mittelst Stimmenmehrheit in den Pfarrgemeinderath berufen:

- 1) Armenpfleger Aker mit 119 Stimmen,
- 2) Kaufmann Schaubert mit 101 Stimmen,
- 3) Stadtschultheiß Schuldt mit 98 Stimmen,
- 4) Kaufmann J. Neufcher mit 96 Stimmen,
- 5) Zollverwalter Schwefle mit 96 Stimmen,
- 6) Tuchmachermeister J. Müller mit 79 Stimmen,
- 7) Buchhändler G. Weitbrecht mit 70 Stimmen,
- 8) Tuchmachermeister C. J. Helzer mit 61 Stimmen,
- 9) Fabrikant J. Schumm mit 60 Stimmen,
- 10) Kaufmann C. Dörtenbach mit 54 Stimmen.

Indem dieses Ergebniß hiemit zur Kenntniß der Gemeinde gebracht wird,

ergeht in Gemäßheit des §. 14 der Verordnung vom 25. Januar d. J. die weitere Bekanntmachung, daß Einsprachen gegen das Wahlverfahren oder gegen die Befähigung eines Gewählten (§. 8 der Verordnung) binnen einer sechstägigen Frist, vom Sonntag den 30. d. M. an gerechnet, bei dem Kirchenkonvent erhoben werden können, welcher in erster Instanz über dieselben entscheidet. Eine Entscheidung in 2. und letzter Instanz kommt der Oberkirchenbehörde zu.
Den 27. März 1851.

Wahlkommission.

Fischer. Schuldt.

Schauber.

Althengstätt.

Die Gemeinde verkauft am Donnerstag den 3. April d. J. ca. 6000 Stück Baumstüben, Flosswiede und Bohnensteden, gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Schultheiß Weiß.

Hornberg.

Da die hiesige Markung im Sommer 1850 durch einen Hagelschlag sehr bedeutend heimgesucht worden ist, mag einige hiesige bedürftige Einwohner veranlaßt haben, in der Umgegend gute Menschenfreunde um freiwillige Gaben zu bitten.

Da man nun vielseitig erfahren muß, daß auch Leute, welche nichts weniger als der Gemeinde Hornberg angehören, auch für Hagelbeschädigte von Hornberg sich darstellen, so sichts man sich veranlaßt, den Wunsch des Gemeinderaths zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß Niemand etwas mehr gegeben werden möchte, welcher sich als hagelbeschädigt von Hornberg ausweisen will.

Sollte Jemand das Mitleidsgefühl erregen, etwas mitzutheilen, was gewiß die Dürftigkeit erfordert, so möchte es an die Ortsbehörde gesendet werden, wo man es dem Bedürfniß nach vertheilen wird.

Die Herren Ortsvorsteher wollen es zur Kenntniß ihrer Ortsangehörigen bringen.

Den 24. März 1851.

Gemeinderath.

Vorstand:

Schultheiß Kübler.

Hornberg.

Für die Hagelbeschädigten allhier sind ferner an freiwilligen Beiträgen eingegangen: von Einigen von Alzenberg 2 fl. 42 fr., von Röttenbach an Geld 42 fr., 6 Simri Roggen, 6 Simri Haber; von Martinsmoos an Geld 36 fr., 16 Simri Haber, 9 Simri Dinkel, 2 Simri Roggen, wofür Namens der Empfänger herzlich danken.
Den 25. März 1851.

Gemeinschaftl. Amt.

T. Pfarrer Hiller.

T. Schultheiß Kübler.

Simmozheim.

Gerichtsbezirks Calw.

(Gläubiger-Aufruf).

Alle diejenigen Personen, welche an den Vermögens-Nachlaß des verstorbenen Thomas Blaisch, gewesenen Wagners in Simmozheim einen Anspruch zu machen haben, werden hie mit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle oder beim Waisengerichte in Simmozheim anzumelden.

Liebenzell, 24. März 1851.

K. Amtsnotariat.

Kollmar.

L i e b e n z e l l.

(Wegsperrre).

Da die Arbeiten an der Staige von hier nach Unterhaugstätt nun wieder beginnen, so ist dieser seitherige Weg über die Dauer der Reperatur gesperrt, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß der vom obern Rant aus nördlich in das Thal sich ziehende Waldweg als Nothweg benützt werden kann.

Den 25. März 1851.

Stadtschultheißenamt.

Kraß.

S c h ö m b e r g.

(Roggen- und Haber-Verkauf).

In Folge der Ablösung des Zehentens kommen am

Donnerstag den 10. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

96 Simri Roggen

und

106 Simri Haber

auf hiesigem Rathhause gegen baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, gegenwärtiges in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Den 22. März 1851.

Gemeinderath.

W i l d b e r g.

(Holzverkauf).

Montag den 31. März

werden aus dem Erlachberg — an der Strafe nach Nagold —

circa 300 Stück sehr schönes Langholz und Klöße

verkauft, wobei sich die Liebhaber

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus einfinden wollen.

Außeramtliche Gegenstände

C a l w

Ich nehme einen Inzipienten an.

Kaufmann Müller.

C a l w.

Unterzeichneter verkauft 1850r Wein, das Jmi zu 1 fl. 1849r dto. zu 2 fl. 1847r zu 1 fl. 20 fr., 1848r zu 3 fl. in preiswürdiger Qualität.

Lauis Dreiß.

C a l w.

Unterzeichneter ist gefonnen, am

Montag den 31. d. M.

Abends 4 Uhr

bei Bierbrauer Haydt seinen Burz- und Grasgarten am vordern Schloßfeld an den Meistbietenden zu verkaufen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

J. Frohmüller.

H i r s a u.

(Heu feil).

Ungefähr 60 Zentner, die 104 Pfund zu 42 fr., zu erfahren bei

Schultheiß Keppler.

W e i l d i e S t a d t.

50 Maas alten ZwetschgenBranntwein hat billigt zu verkaufen

J. Schöninger,

Küfer.

C a l w.

Dreiblättrigen und ewigen Kleesamen, Nigacer Leinsaamen, Ueberreihner Hanfsaamen hat zu verkaufen

F. Georgii.

Z a v e l s t e i n.

Für die Krebskranken in Speßhardt ist wieder eingegangen: Von Pfr. K. in H. 12 fr., Pfr. H. in D. 18 fr. und Charpie und wieder 42 fr. und Charpie, wofür im Namen der unglücklichen Empfänger herzlich dankt, und besonders noch um weitere Charpie bittet

Den 24. März 1851.

Sprenger, Pfarrer.

C a l w.

Bei Unterzeichnetem sind 2 schöne braune Röcke, einige Paar schwarze und 1 Paar schöne karierte Hosen im Auftrag zu verkaufen.

G. Binder,

Schneidermeister.

C a l w.

Meine Fettglanzwische, Tinte & Siegellack bringe ich zur gefälligen Abnahme in höfliche Erinnerung.

J. Buhl

in der Metzgergasse.

S i m m o z h e i m.

Nächsten Montag und Dienstag ist Kalk und rothe Waare zu haben bei

Ziegler Kirchner.

A l t b u r g.

Nächsten

Mittwoch den 2. April

wird von Morgens 8 Uhr an im hiesigen Pfarrhause eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, es kommt vor:

mehrere Predigt- und wissenschaftliche Bücher, Bettgewand und Leinwand, Rükchengeschirr durch alle Rubriten, namentlich zwei Kunstheerdplatten sammt Häfen, Schreinwerk, worunter ein Soyba mit 6 Sesseln, Kästen, Tische, ein hartholzener Auszugtisch, Bettladen, Kommode, ein Lehnstuhl, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, eine 4sige Chaise zum ein- und zweispännigefahren, ein zweispänniges Pferdgeschirr und ein Familienschlitten.

G e c h i n g e n.

Die verchlichen Pfarrämter, welche wegen Ankauf von Gütern für die Schulstellen die Anfrage vom 27. v. M. noch nicht beantwortet haben, werden dringend ersucht, dieses längstens bis den 12. April zu thun, wo dann dem gemeinschaftl. Oberamt berichtet werden muß.

Den 27. März 1851.

Im Namen der Kommission:

der Vorstand:

Pfarrer Klingler.

Frankfurter Kurs

vom 26. März.

G o l d m ü n z e n:

Pistolen	9 fl. 37 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 57 1/2 fr.
Holl. 10 Gulden Stücke	9 fl. 47 1/2 fr.
Dukaten	5 fl. 34 1/2 fr.
Zwanzig Franken Stücke	9 fl. 29 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 51 1/2 fr.

Der Goldschmied und seine Gesellen.

(Fortsetzung).

Wie ein betäubender Schlag traf diese Nachricht den armen Franz. Nun

stand die schmerzliche Wahrheit im hellen Lichte vor seiner Seele. Wie hätte Anton auf einmal das Ziel seines Strebens erreichen können, wenn er nicht auf ungewöhnlichem Wege dazu gelangt wäre; daß es auf rechtlidem Wege sei, war nicht zu vermuthen; würde er sonst so geheimnißvoll verfahren sein? Es war klar, er war von Herrn Seld erkaufte worden; sein Besuch in dessen Hause, seine Verlegenheit auf Franzens Fragen. Alles mußte dessen Verdacht bis zur Gewißheit erhöhen. Sein Gemüth, empört von der Unredlichkeit Anton's; und schwer gedrückt von peinigen Besorgnissen, fand keine Ruhe mehr; er brachte die Nacht meist schlaflos zu, und erst gegen Morgen überwältigte ihn ein kurzer Schlummer. Sein Schlaf dauerte länger als gewöhnlich; schon blickte die helle Sonne durch seine Fenster, da ward er durch eine heisere Stimme geweckt, die vor seiner Stubenthüre sang. Es war eine alte Bettlerin, die das Lied anstimmte: „Vesiel dem Höchsten deine Wege etc.“ Franz horchte einige Augenblicke, und fühlte mit diesen Tönen, so unmelodisch sie klangen, einen stillen Frieden in seine Brust einziehen. Ja, dem Höchsten will ich meine Wege befehlen, sagte er leise vor sich hin; er ist es, der Alles gut machen kann. Er reichte der Bettlerin eine Gabe, kleidete sich schnell an, und gieng gestrohten Sinnes in die Werkstatt. Er fand den Meister allein, dem er sogleich kund that, daß er den Wunsch hege, nach seiner Vaterstadt zurückzukehren. Der Meister erschrock, denn er verlor ihn nicht gern; aber als er sah, daß Franzens Entschluß fest stand, mußte er ihn sich endlich gefallen lassen, doch bat er ihn, wenigstens so lange zu bleiben, bis er einen andern Gehilfen an seiner Stelle gefunden habe. Dies stimmte zwar nicht zu Franzens Wunsch, der gern schon denselben Tag abgereist wäre, aber er fühlte, wie unbillig er handeln würde, dem Meister die Bitte abzuschlagen, und willigte ein. Noch acht Tage vergiengen ihm in ungeduldiger Erwartung.

Wie viel hätte er für eine Nachricht aus der Heimath gegeben, aber er erhielt keine. Zwar hatte er mit einem

Freunde in Briefwechsel gestanden, aber die Briefe waren ihm doch nur sehr spärlich zugekommen, und nun hatte er schon seit geraumer Zeit gar keinen erhalten. An Dorchon hatte er nie gewagt zu schreiben, und die Mädchen damaliger Zeit waren auch noch nicht so schreibefertig, wie die jezigen; und Dorchon besonders würde ohne Wissen ihres Vaters an seinen Mann auf der Welt, also auch nicht an Franz geschrieben haben, und des Vaters Erlaubniß, das wußte Franz, hätte sie nicht dazu erhalten.

Indes kam der Tag, an dem Franz den Postwagen besteigen konnte. Wie klopfte sein Herz, als er der lieben Heimath immer näher und näher kam, als er zuerst die grauen Thürme der Stadt erblickte, dann die Häusermassen, und endlich, als er beim hereinbrechenden Abend durch das alte Thor in die wohlbekannt Vorstadt fuhr. Jetzt athmete er mit Dorotheen in demselben Luftkreis, und dieselben Mauern umschlossen nun wieder Beide. Bei einem entfernten Verwandten stieg er ab und wurde mit herzlicher Freundschaft aufgenommen. Nach den ersten Begrüßungen war seine erste Frage nach Guntram und dessen Tochter.

Der Better, der sein Verhältniß zu Dorotheen kannte, sah ihn mit einem Blicke an, in dem sich eine mitleidige Theilnahme ausdrückte, und zögerte mit der Antwort. Dringender wiederholte Franz seine Frage; da antwortete der Freund: Franz, soll ich Dir rathen, schlage Dir das Mädchen aus dem Sinn; sie ist für Dich verloren, heute verlobt sie sich mit Anton. Es war Franzens, als breche die Erde unter ihm zusammen, doch sammelte er sich in wenigen Minuten und wollte forteilen. Wo willst Du hin? fragte der Better. Zu Dorotheen, rief Franz, ich muß sie sehen. Vergebens suchte ihn der Better zurückzuhalten.

Durch die Dunkelheit des Abends eilte der unglückliche Jüngling Guntram's Wohnung zu. Athemlos trat er in das Haus. Das beste Zimmer desselben ward hell erleuchtet; die Thür stand, der schwülen drückenden Luft wegen, offen, und mehrere Leute aus der Nachbarschaft standen im Hausflur und schauten neugierig in das Zimmer

hinein, wo eine Menge Männer und Frauen in reichen Festtagskleidern an einer langen Tafel bei der Abendmahlzeit saßen. In der Mitte, gerade der offenen Thür gegenüber, saß Dorothee zwischen Anton und ihrem Vater. Sie war ebenfalls festlich geschmückt, aber ihr bleiches Gesicht und ihre leidende Miene strachen seltsam zu den hellen Farben ihres Puzes ab, und ihre gesenkten Augen sahen unverwandt vor sich hin, während aus Anton's Gesicht nur Glück und Frohsinn sprachen.

Einige Minuten betrachtete Franz die Gruppe, ohne von irgend Jemand erkannt oder bemerkt zu werden; dann ertrug er den Stachel der Eifersucht nicht länger, er drängte einige der vor ihm stehenden Leute zurück, und wollte eben in das Zimmer treten, als er sich beim Arm ergriffen fühlte. Der Better, bei dem er abgestiegen war, stand neben ihm; besorgt über seinen Gemüthszustand, war er ihm gefolgt, und eben in das Haus getreten. Machte keinen dummen Streich, Franz, flüsterte er ihm in's Ohr, Du taugst hier nichts; komm mit mir, ehe man Dich erkennt, wir wollen überlegen, was zu thun ist! Laß mich! ich muß mit ihr sprechen, rief Franz, riß sich von ihm los, und stand im selbigen Augenblick mitten im Zimmer. Dorothee, seine Stimme erkennend, schlug ihre Augen auf, that einen Schrei, und sank unmächtig zurück. Anton, der ihn ebenfalls erkannte, sprang bestürzt auf, die erschrockenen Gäste thaten dasselbe, und Meister Guntram schritt rasch, mit gerunzelter Stirn auf Franz zu.

Was ist das, Franz, kommst Du, unser Fest zu stören? fragte er, aber Franz hörte nicht auf ihn. Dorothee rief er, und wollte auf sie zuweilen, aber Anton stieß ihn mit zornglühenden Augen zurück; auch Guntram und der ihm nachgeeilte Better hielten ihn mit Gewalt von der unmächtigen Dorothee entfernt, um die einige der anwesenden Frauen beschäftigt waren.

Noch kämpfte Franz gegen die sich ihm Widerlegenden, als starke Mänerschritte und Waffengeklirr im Hausflur vernehmbar wurde, und gleich darauf trat ein Polizeibeamter mit mehreren Soldaten in das Zimmer. Ist

in dieser Versammlung ein gewisser Anton Blum? fragte der Polizeikommissär. Anton wurde ihm bezeichnet. Im folgenden Tag vor den Gerichtshof Namen der Obrigkeit verhaftet ich Euch, gefordert wurde. Dort wurde er in den Verhaftbefehl vorzweigend, der ihn ein strenges Verhör genommen, welches zu diesem Schritte berechtigte.

Die Soldaten bemächtigten sich Antons, der, bleich und bebend, keines Wortes mächtig war, und keinen Widerstand leistete. Guntram aber trat vor. Was wollt Ihr von meinem Schwiegersohn? rief er, was hat er gethan? Das wird anderen Ortes verhandelt werden, antwortete der Kommissär, gab einen Wink, und Anton wurde fortgeführt. Stumm und starr vor Bestürzung standen Guntram und seine Gäste. Ein leises, ängstliches Klüstern ging durch die Versammlung; Niemand achtete indeß auf Franz, der sich nun ungehindert Dorotheen nähern konnte, die sich wieder erholend, die Augen aufschlug, und Franz vor sich stehen sah. Dorothee, flüsterte ihr der Jüngling im Tone des Vorwurfs zu, so konntest Du mich vergessen? Ist das die Treue, die Du mir gelobtest? Schone meiner, antwortete ganz leise das geängstigte Mädchen; o, Du weißt nicht, was ich um Dich gelitten habe!

Hier trat Guntram zu ihnen heran, und gab seiner Tochter einen ernsten Wink, sich zu entfernen. Zwei der Frauen geleiteten sie aus dem Zimmer. Franz, der, wie in einem Traume versunken, ihr nachblickte, ward von seinem Better, fast ohne es zu wissen, aus der noch immer vor Erstaunen bestäubten Gesellschaft geführt, die zum Theil sein Hinausgehen gar nicht bemerkte. Erst in der Wohnung des Betters befam er sich auf Alles, was ihm begegnet war; Antons Verhaftung glaubte er sich erklären zu können, er zweifelte nicht, daß sein Verdacht gegründet gewesen, und der Betrag entdeckt worden sei. Er fühlte ein inniges Mitleid mit dem Unglücklichen, und obgleich Dorothee dadurch wieder frei wurde, so konnte er sich seiner neuen Hoffnung doch nicht völlig freuen, so tief gieng ihm das Verderben des ehemaligen Freundes zu Herzen.

Noch ehe Franz das Geschäft seines Meisters ganz verlassen hatte, war der Betrug des Kaufmanns entdeckt,

und seine Helfershelfer ausgeforscht worden, und so kam es, daß auch er den folgenden Tag vor den Gerichtshof gefordert wurde. Dort wurde er in ein strenges Verhör genommen, welches die Verfälschung der Steine betraf, die der Kaufmann Geld der Fürstin ***

verkauft hatte. Mit der Ruhe, die ein gutes Gewissen gibt, berichtete Franz, der strengsten Wahrheit gemäß, was zwischen ihm und dem Handelsherrn vorgefallen sei. Dann kam der Frager auf Antons; Franz überlegte einige Augenblicke, ob er, um den Bedauernswerthen zu retten, nicht einige Verdacht erregende Umstände verschweigen könnte; aber sein richtiges Gefühl für Recht und Wahrheit leitete ihn auch hier; er sagte nur, was von ihm gefordert wurde zu sagen, aber dies nach seinem Wissen und nach seiner Ueberzeugung. Dann wurde er entlassen.

Zwei oder drei Tage vergingen, ohne daß er etwas von Anton, oder auch von Dorothee gehört hätte. Da trat einst eines Morgens Meister Guntram zu ihm in's Zimmer. Mit großer Herzlichkeit schüttelte der Meister des Jünglings die ihm gebetene Hand. Franz, redete er ihn an, Du bist ein braver Junge, ich weiß nun Alles. Der Kaufmann Geld ist auch verhaftet und hieher gebracht worden, um vor unser Gericht gestellt zu werden. Er hat den Betrag gestanden, und Dich hat sein Geständniß von allem Verdacht gereinigt. Du hast gehandelt, wie es einem ehrlichen Mann zukommt; aber der Anton, der Anton! ich hätte es ihm nicht zugetraut. Laßt uns schonend über ihn urtheilen, sprach Franz, die tausend Gulden haben ihn geblendet; er ist verführt worden. Kann sein, ich glaube es selbst, antwortete Guntram, aber ich danke Gott, daß der Handel entdeckt wurde, ehe mein Kind ihm angetraut ward. O, es geschieht mir recht; meine arme Dorothee, ich achtete nicht ihres stillen Leidens, obwohl ich sah, daß sie sich mit Widerwillen dem Anton verlobte; denn ich will Dir's nur bekennen, Du bist es, den sie lieb hat. Franzens Herz bedrte vor Wonne, aber der Gedanke, daß er dennoch so weit von seinem Ziele sei, trübte seine Seele wieder.

Da ward an die Thür geklopft, und ein Bedienter in fürstlicher Livree trat herein, fragte nach Franz'n, und als dieser hervortrat, beschied er ihn zu der Fürstin von *** die ihn zu sprechen verlange. Es war die Besitzerin des Halsbandes.

Seit Kurzem war sie zum Besuch bei der fürstlichen Familie in der Residenz angekommen; dort war in ihrem Halsbande die Unächtheit des Steines erkannt, und der Kaufmann Geld des Betruges angeklagt worden. Anfangs hatte er seine Unschuld behauptet, und die Verwechslung der Steine auf den Goldarbeiter geschoben, der das Halsband einer kleinen Verbesserung wegen in Händen gehabt habe. Er hütete sich aber, dabei Antons Namen zu nennen, dessen Geständniß fürchtend, und gab vor, ein fremder Goldschmied habe die Arbeit gemacht, und sich gleich darauf aus der Gegend entfernt. Den Nachforschenden gelang es indeß doch, den rechten Arbeiter auszufundtschaften, und als solcher wurde Anton in Verhaft genommen. Dieser nannte den Kaufmann als seinen Verführer, und Geld wurde nach der Residenz in Gewahrhaft gebracht. In der Verhandlung der Sache wurde Franz anfangs als verdächtig genannt, aber des Kaufmanns Zeugniß selbst sprach ihn frei. Die Fürstin hatte das Verfahren des jungen Goldschmieds bei dieser Gelegenheit und seine unbestechliche Redlichkeit nennen hören, und ließ ihn zu sich entbieten.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Die kleine evangelische Gemeinde in Jerusalem vergrößert sich zusehends. In der evangelischen Schule erhalten täglich 30 Kinder Unterricht. Außerdem sind evangelische Schulen in den Städten Sichern, Nazareth und Eoo errichtet.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.